Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

232 (20.5.1925) Abendausgabe

Visual Library

Mittwoch, 20. Mai 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 232.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; für Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. G. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Zollpolitik der Reichsregierung.

Erklärungen der zuständigen Minister.

Berlin, 20. Mai.

Wie schon gestern kurz berichtet wurde (siehe heutige Morgenausgabe des Karlsr. Tagbl. S. 2), hatte die Reichsregierung gestern abend die Vertreter der Presse zu einem Empfang eingeladen, um bei dieser Gelegenheit die Presse über die geplante Zollgesetzgebung zu unterrichten.

Reichskanzler Dr. Luther

teilte einleitend mit, daß die Zollvorlage dem Reichsrat zugegangen sei und angesichts des bestehenden besonderen Interesses gleichzeitig der Oeffentlichkeit übergeben werde. Er wies dann auf einige zollpolitische und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte hin, die für die Reichsregierung bei der Gestaltung des Gesetzes zur Aenderung der Zölle bestimmend waren. Zurzeit gelte noch der Zolltarif von 1902, allerdings in wesentlichen Beziehungen nur formell, weil für viele Dinge, besonders Lebensmittel, erleichterte Einfuhrmöglichkeiten und für andere Sachen, besonders für industrielle Erzeugnisse, mancherlei Art Einfuhrverbote beständen. Weiter habe sich der alte Zolltarif dadurch in seinem Wesen verändert, daß der Goldwert auf der Erde sich nicht unerheblich vermindert habe. Es sei jetzt Aufgabe der Reichsregierung, so schnell wie möglich wieder eine tragfähige Grundlage für neue Handelsvertragsabschlüsse zu schaffen, dabei könne es sich zunächst nur um eine vorläufige Regelung handeln, die sich auf dem Zolltarif von 1902 als einziger breiter Grundlage aufbaue, während für die endgültige Neuregelung die Arbeiten in den Reichsressorts selbstverständlich auch schon im Gange seien. Bei der jetzigen Vorlage werde ein Unterschied grundsätzlich zwischen industriellen Zöllen und landwirtschaftlichen Zöllen gemacht. Bei den industriellen Zöllen werde im allgemeinen der Geldentwertung Rechnung getragen und bei einer gewissen Anzahl von Artikeln habe man auch schon eine durchgreifende Umarbeitung des Tarifs vorgenommen. Bei den landwirtschaftlichen Zöllen sei in der Hauptsache an den Zollsätzen des alten Tarifs festgehalten worden. Das bedeute tatsächlich eine Absenkung der Zollsätze entsprechend der Geldentwertung. Ferner sei eine Uebergangszeit in der Weise vorgesehen, daß bei den Agrarzöllen nicht alsbald die vollen Zollsätze zur Erhebung kämen, sondern nur Teile dieser Zollsätze. Das liegt in unmittelbarem Interesse des Verbrauchers, ist aber auch vom Standpunkt der Steigerung der Produktion der Landwirtschaft aus gesehen tragbar, weil die neuen Zölle sich im wesentlichen erst für den nächsten Anbau auswirken sollen. Die neue Vorlage, die schnellstens verabschiedet werden möchte, sollte vor allen Dingen die Möglichkeit geben, in den Handelsvertragsverhandlungen weiter zu kommen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus

führte u. a. aus:

Die handelspolitischen Gründe für die Zolländerungen liegen darin, daß wichtige Konkurrenz- und Absatzländer sich mit einem starken Zollschutz umgeben haben. Aufgrund der Erfahrungen bei den bisherigen Handelsvertragsverhandlungen sei der Ausbau des deutschen Zolltarifs notwendig. Die vorgeschlagenen Sätze sollen im allgemeinen keine unverrückbaren Mindestsätze darstellen, sondern können in dem für unsere Produktion erträglichen Maße durch die Handelsverträge auf dem Kompensationswege ermäßigt werden. Einen besonderen Charakter haben die Auto- und Traktorenzölle. Der deutschen Automobilindustrie muß eine Frist gewährt werden, um sich umzustellen und den Vorsprung der ausländischen Automobilindustrie einigermaßen einzuholen. Der Zollsatz für Automobile ist darum verhältnismäßig höher als die sonstigen Industriezölle. Er soll aber in halbjährlichen Stufen auf eine normale Zollbelastung herabgesetzt werden. Auch für die Traktoren ist ein stufenweiser Abbau vorgesehen, während eine eigentliche Zollerhöhung hier vermieden ist. Bei der Textilindustrie ist zum Erwerb der Rohstoffe das doppelte Kapital wie früher nötig. Die Garnzölle fielen bisher kalkulationsmäßig überhaupt nicht mehr ins Gewicht. Eine Zollerhöhung in größerem Umfang war deshalb nötig. Auch der chemischen Industrie, deren Leistungsfähigkeit weit über den Inlandsbedarf hinausgeht, und die in der Vorkriegszeit einen großen Teil des Weltmarktes mitversorgte, muß durch einen mäßigen Zollschutz, der durchweg unter 10 Prozent des Wertes der Produktion liegt, ein gewisser Vorsprung im Inland gegeben werden. Diese Zölle können aber auch im Kompensationswege ermäßigt werden. Die Grundzölle der Eisenindustrie, besonders der Roheisen- und Stahleisenzölle werden durch den Entwurf nicht berührt. Die Aenderungen betreffen bestimmte Spezialerzeugnissen. Endlich sind einige Zölle der Kleineisenindustrie mäßig erhöht worden. In der Maschinenindustrie sind die Zölle allgemein nicht erhöht worden. Die Aenderungen bestehen in der Hauptsache darin, daß einige besondere Arten, die Gesteinsbohrmaschinen usw. aus Sammelnummern herausgenommen worden sind. Obwohl die Zahl der Tarifänderungen auf industriellem Gebiet groß ist — sie betrifft etwa 300 Tarifnummern mit etwa 700 Zollsätzen — so wird doch der Charakter des deutschen Zolltarifs also in keiner Weise geändert. Die Zollnovelle soll die Unterlage für die Handelsvertragsverhandlungen und damit für wechselseitige Verträge für den Abbau der Zollschranken bilden. In derartigen Handelsverträgen wäre auch die Beseitigung der Einfuhrverbote zu verwerten, wozu der Entwurf den Uebergang ermöglichen soll. Entsprechend der Tatsache, daß die jetzt abzuschließenden Verträge für die Tarifbindungen verhältnismäßig kurze Fristen vorsehen, muß auch die Aenderung als eine Uebergangsmaßnahme angesehen werden. Für die Fertigstellung des endgültigen Zolltarifs muß die Entwicklung der Wirtschaftslage noch weiter beobachtet werden. Die Vorarbeiten für ihn sind aber bereits eingeleitet und können erforderlichenfalls schleunigst fortgesetzt werden.

Der Reichsernährungsminister über die Lage der Landwirtschaft.

Bei dem gestrigen Presseempfang machte der Reichsernährungsminister Graf Kanitz längere Ausführungen über die neue Zolltarifnovelle.

Graf Kanitz befaßte sich zunächst eingehend mit der

Lage der deutschen Landwirtschaft.

Er führte u. a. aus: Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die Frage der Wiedereinführung der landwirtschaftlichen Zölle ohne politische Voreingenommenheit lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu behandeln ist. Deutschland braucht heute mehr denn je eine starke Landwirtschaft, die imstande ist, soweit als möglich den Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes aus eigener Erzeugung zu schaffen. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands fordert gebieterisch, daß die inländischen Produktionsmöglichkeiten nach bestem Können ausgenutzt werden, daß

jede unnötige Einfuhr aus dem Auslande unterbunden

und daß unsere Ausfuhr möglichst gesteigert wird. Die deutsche Landwirtschaft muß infolge der ungünstigen Klima- und Bodenverhältnisse, ferner infolge der Belastung durch die Reparationsleistungen, Steuern usw. teurer produzieren, als das Ausland. In erster Linie haben unter der Konkurrenz des Auslandes

die kleinen und kleinsten Betriebe

zu leiden; so hat die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse trotz der zum Teil mehr als ausreichenden einheimischen Erzeugung einen außerordentlich starken Umfang angenommen. Ein Rückgang in der Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft muß unter allen Umständen verhindert werden. Nach der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands kann die Landwirtschaft nicht mit anderem Maß gemessen werden, als die Industrie. Ohne eine gesunde Landwirtschaft ist eine gedeihliche Fortentwicklung der deutschen Volkswirtschaft nicht möglich. Die Handelsvertragsverhandlungen der letzten Zeit haben deutlich gezeigt, welche Schwierigkeiten die noch andauernde Zollfreiheit für unsere Handelsvertragsverhandlungen bringt. Aus solchen Erwägungen heraus hat die Reichsregierung in dem Entwurf der Zolltarifnovelle auch

die Wiedereinführung von landwirtschaftlichen Zöllen

vorgeschlagen. Der Entwurf schlägt die Wiedereinführung der früheren allgemeinen Getreidezölle vor, die ja auch bestimmt sind, bei wichtigen Handelsverträgen eine bedeutende Rolle zu spielen; da aber noch nicht ohne weiteres gesagt werden kann, wann die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zum Abschluß kommen werden, sind in dem Entwurf für die Uebergangszeit bis zum Beginn des nächsten Getreidewirtschaftsjahres, also bis 31. Juli 1926, ermäßigte Zölle vorgeschlagen.

Der Entwurf sieht außerdem die Aufrechterhaltung des § 1 Absatz 2 des Zolltarifgesetzes vor über die bei den Vertragsverhandlungen einzuhaltenden

Mindestzölle.

Danach dürfen die Zollsätze bei vertragsmäßigen Abmachungen bei Roggen nicht unter 5 Mk., bei Weizen nicht unter 5,50 Mk., bei Gerste nicht unter 2,30 Mk., bei Hafer nicht unter 5 Mk. je Doppelzentner herabgesetzt werden. Der Entwurf bringt ferner den Vorschlag eines Zolls auch für Herbstkartoffeln. Wichtige Kartoffelanbaugebiete sind durch den Versailler Vertrag Deutschland verloren gegangen. Die deutsche Landwirtschaft unternahm aber dann mit Erfolg den Versuch, die Versorgung der deutschen Bevölkerung vom Auslande unabhängig zu machen.

Die dritte große landwirtschaftliche Zollfrage, die in dem Entwurf geregelt ist, ist die Frage der

Vieh- und Fleischzölle.

Die deutsche Landwirtschaft ist an sich in der Lage, den jetzigen Fleischbedarf vollständig zu decken. Es ist klar, daß die starke Einfuhr ausländischen Fleisches, das, wie in Südamerika, wesentlich billiger als in Deutschland hergestellt werden kann, den Absatz des deutschen Viehes und Fleisches ungünstig beeinflußt und dadurch zu einem Rückgang der deutschen Viehhaltung führen muß. Aus diesen Gründen wird die Wiederherstellung der allgemeinen Vorkriegszölle vorgeschlagen.

Außerdem sind in dem Entwurf auch die Fragen des

Zollschutzes für Gemüse, Obst und Gartenbauerzeugnisse, Butter, Käse, Oele und Fette

geregelt. Nicht die Wünsche und Sonderinteressen aus verschiedenen Wirtschaftsgruppen sind für die Reichsregierung bei dieser Wirtschaftsfrage maßgebend gewesen; entscheidend ist für die Reichsregierung einzig und allein das Interesse der Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit. Den Nutzen des Entwurfes wird nicht nur die Landwirtschaft, sondern insbesondere die Gesamtheit des deutschen Volkes haben, denn eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird eine Vermehrung des Angebots zur Folge haben. Diese Vermehrung des Angebots wieder wird sich in der Preisbildung bemerkbar machen und zu einem stetigen Preisstande auf mittlerer Linie, unabhängig von dem vielfach durch spekulative Momente beeinflußten Welthandel führen.

England und die neue deutsche Zolltarifvorlage.

TU London, 20. Mai.

Die neue deutsche Zolltarifvorlage wird in der englischen Presse, wenn auch vorläufig noch zurückhaltend, so doch schon recht intensiv besprochen. Alle Blätter sind sich darin einig, daß die Erhöhung der deutschen Zolltarifsätze für die englische Industrie von großer Bedeutung wird. Man bemerkt indessen mit einer gewissen Befriedigung, daß beispielsweise der Schutzzoll für Automobile im Laufe der nächsten Jahre wieder abgebaut werden soll.

„Versöhnungsreden" französischer Demokraten.

WTB. Paris, 19. Mai.

Gestern nachmittag haben die Generalräte ihre Frühjahrssession eröffnet.

Der radikale Senator Bienaimé-Martin erklärte in Auxerre, das Problem der äußeren Sicherheit Frankreichs sei dringlich. Deutschland habe noch nicht alle die Entwaffnung betreffenden Vertragsklauseln ausgeführt. Zahlreiche und ernstliche Verfehlungen seien festgestellt worden, die nur durch gewisse Revanchеabsichten Deutschlands zu erklären seien. (!) Daher herrsche berechtigte Beunruhigung, die auch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten nicht habe verscheuchen können. Die Einigkeit der Alliierten sei das sicherste Mittel, dem Widerstand Deutschlands (!) ein Ende zu bereiten.

Im Departement Seine-Interieur wies der linksrepublikanische Abgeordnete Biguon auf den Imperialismus und die Revanche hin, die in Deutschland wieder zur Geltung kämen. Gewiß ständen die Barbarenhorden noch nicht vor den Toren. (!) Aber es sei verbrecherisch und gefährlich, im Lande Worte zu verbreiten, durch die es eingeschläfert werden solle. Er habe Reisen durch Deutschland unternommen und müsse jetzt erklären, daß die letzte Reichspräsidentenwahl den kriegerischen Willen beweise. (!) Frankreich müsse deshalb wachsam sein und mehr denn je an seinen Grenzen Wache halten.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Der englisch-französische Kampf um die Entwaffnungsnote.

Frankreich fordert eine neue „Generalinspektion".

WTB. Paris, 20. Mai.

Briand hat gestern nachmittag den französischen Delegierten bei der Botschafterkonferenz, Cambon, empfangen. Die Unterhaltung habe sich, so heißt es in der Havasmeldung, augenscheinlich auf die Schlußfolgerungen bezogen, die die Botschafterkonferenz der englischen Note vom 7. Mai und der französischen Note vom 12. Mai bezüglich der Entwaffnung Deutschlands geben müsse. Die Sitzung der Botschafterkonferenz habe heute, Mittwoch, abgehalten werden sollen, werde aber erst zu einem spätern Zeitpunkt stattfinden, der noch nicht festgesetzt sei. Die Schwierigkeiten, die diesen Aufschub verlangten, seien sekundärer Art (?) und bezögen sich auf das einzuschlagende Verfahren, berühre aber nicht die Grundlagen des Problems, über die man sich einig sei. (?) Es handele sich darum, zu wissen, ob zwischen den Verfehlungen, die Deutschland vorgeworfen würden, nach ihrer Wichtigkeit Unterscheidungen gemacht werden sollen oder nicht.

Der vorgeschlagene englische Entwurf enthalte eine Spezifizierung der deutschen Verfehlungen, die in zwei Kategorien eingeteilt seien, in Verfehlungen ernsten Charakters und in solche geringfügiger Art. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß diese Unterscheidung wenig befriedige. Man suche deshalb ein Einverständnis auf einer etwas abgeänderten Grundlage. Die Alliierten würden danach darauf verzichten, die Verfehlungen zu katalogisieren und einen Entwaffnungskalender aufzustellen. Deutschland würde aufgefordert werden, sich nach dem Vertrag zu richten und die Kontrollkommission in Berlin werde damit beauftragt werden, nach einer gewissen Zeit festzustellen, ob eine Erfüllung der Forderungen erfolgt sei oder nicht.

Die Verhandlungen über die Antwortnote in der Sicherheitsfrage.

WTB. Paris, 20. Mai.

Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat Staatssekretär Chamberlain in den letzten Tagen wiederholt den französischen Botschafter empfangen, der ihm auf Wunsch Aufklärung über gewisse Punkte des französischen Notenentwurfs betr. den Sicherheitspakt gegeben habe, über die die Regierung nicht genügend Klarheit erhalten habe. Es handelt sich nach dem „Petit Journal" hauptsächlich um die Auslegung der Artikels 15 des Völkerbundsstatuts, der die Abänderung gewisser Vertragsklauseln vorsieht, die für undurchführbar gehalten werden.

Die französische Regierung erklärt in ihrer Note, daß die Ostgrenzen Deutschlands und das Statut von Oesterreich nicht zum Gegenstand einer Verhandlung gemacht werden können.

Die einzig möglichen Abänderungen seien die, die der Völkerbundsrat auf Grund des Art. 19 zu prüfen habe. Aber es sei doch nötig, diesen Paragraphen des Statuts zu interpretieren. Nach Ansicht der französischen Regierung könne er nicht benutzt werden, um die Klauseln des Versailler Vertrages nach ihrer allgemeinen Bestimmung zu ändern. Er könne nur dazu dienen, im Falle der Notwendigkeit die Ausführung des Vertrages in einzelnen Punkten zu prüfen. Es gewinnt den Anschein, daß die britische Regierung diese etwas seltsame Auslegung des Art. 19 nicht annehmen will. Im übrigen wird heute mitgeteilt, daß das britische Kabinett sich mit dem französischen Notenentwurf bereits heute im Kabinettsrat beschäftigen werde.

Die Londoner Presse zur außenpolitischen Debatte im Reichstag.

TU London, 20. Mai. Ueber die gestrige außenpolitische Reichstagsdebatte bringen die englischen Morgenblätter nur die Berichte aus Berlin. Uebereinstimmend wird die Debatte als ein persönlicher Erfolg des Außenministers Stresemann und als Beweis für das wachsende Verständnis der deutschen Volksvertretung in der Stellungnahme zu den grundsätzlichen Fragen der Außenpolitik angesehen.

Internationale Arbeitskonferenz.

WTB. **Genf**, 19. Mai.

Am Dienstag wurde in Genf die 7. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz durch eine Ansprache des Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamts, Arthur Fontaine, eröffnet. 43 Länder sind durch 308 Delegierte und Sachverständige vertreten. Die Verhandlungsgegenstände der Konferenz sind folgende: 1. Gleichstellung der ausländischen mit den inländischen Arbeitern bei Arbeitsunfällen, 2. Nachtarbeit in den Bäckereien, 3. Wöchentliche 24stündige Betriebsruhe. Diese Fragen wurden bereits im letzten Jahr diskutiert und führten zur Annahme von Vorentwürfen für internationale Uebereinkommen. Der vierte Gegenstand ist die Frage der Entschädigung bei Arbeitsunfällen. Ferner soll eine Diskussion über einen Bericht über die allgemeinen Bestimmungen der sozialen Gesetzgebung stattfinden. Schließlich wird der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsbundes für die Dauer von drei Jahren gewählt werden.

Die deutsche Delegation an dieser internationalen Konferenz wird folgendermaßen zusammengesetzt: Regierungsdelegierter Dr. Grieser, Direktor im Arbeitsministerium, sowie Dr. Feig, Ministerialrat im Arbeitsministerium, der Arbeitgeberdelegierte Kommerzienrat Hans Vogel, Arbeiterdelegierter Hermann Müller vom Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund. Diese Delegierten sich von einer großen Anzahl Sachverständiger begleitet.

Nach der Begrüßungsansprache von Arthur Fontaine ergriff der englische Regierungsvertreter Betterton das Wort, um den tschechoslowakischen Minister des Aeußern zum Präsidenten der Konferenz vorzuschlagen. Diese Kandidatur wurde von Sokal-Polen im Namen der Gruppe der Regierungsvertreter, von Carsier im Namen der Arbeitgeberdelegierten, von Mertens im Namen der Gruppe der Arbeitervertreter unterstützt. Mit Einstimmigkeit wurde hierauf Benesch zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Er dankte in einer Rede für die Wahl, erinnerte an seine Teilnahme an der Ausarbeitung desjenigen Kapitels der Friedensverträge, welche der Schaffung der internationalen Arbeiterorganisation gewidmet waren, und wies auf die Bestrebungen seines Landes auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung hin. Schließlich forderte er die drei verschiedenen auf der Konferenz vertretenen Gruppen der Regierungsdelegierten, der Arbeitgeber- und Arbeiterdelegierten auf, im Geiste gegenseitiger Verständigung an die wichtigen Fragen heranzutreten, deren Lösung die sieben Tage der internationalen Arbeitskonferenz gewidmet seien. Zum Schlusse widmete Benesch einen tiefempfundenen Nachruf dem letztjährigen Präsidenten der Konferenz, dem inzwischen verstorbenen schwedischen Staatsmann Branting.

Die italienische Heeresreform.

Mussolini über einen zukünftigen Krieg.

WTB. **Rom**, 19. Mai.

Im Verlaufe der Debatte im Senat über den Gesetzentwurf betreffend den Oberbefehl über das Heer erläuterte der Berichterstatter, General Giargino, den Gesetzentwurf. Hierauf ergriff Mussolini das Wort und erklärte, die Marine solle dem Heere nicht untergeordnet werden; aber wenn man die Hauptgrundsätze dieses Gesetzentwurfes annehme, so müsse man infolgedessen auch die Einheitlichkeit in der Leitung des Krieges, sowie in der Vorbereitung des Krieges anerkennen. Das neue in diesem Gesetzentwurf sei, so fuhr der Redner fort, die Schaffung eines Generalstabschefs. Wenn man auch die Gleichordnung der drei Waffengattungen zugebe, so müsse man doch einen Mann haben, der sie zusammenfasse. Dieser müsse von einer Waffe gestellt werden, deren Kraft am eindruckvollsten sei, d. h. vom Landheer, das an Zahl den beiden anderen Waffengattungen weit überlegen sei. Wenn es auch richtig sei, daß das Heer ein unabänderliches Element sei, so sei es doch ebenso richtig, daß es jenseits der Alpen drei Völker und zwei Blocks gebe, einen westlichen, einen östlichen und einen slawischen. Wie immer im Laufe der Jahrhunderte, so werde ein Angriff von dieser Seite kommen. Man müsse sich also einen zukünftigen Krieg hauptsächlich als Landkrieg vorstellen, wie es übrigens auch der letzte große Krieg gewesen sei.

Mussolini sagte, er wisse nicht, ob die deutschen Strategen sich getäuscht hätten; denn er sei für die Beurteilung dieser Frage nicht zuständig; aber er wisse, daß der Krieg auch in Italien durch Landstreitkräfte entschieden worden sei. Der Einfluß der Marine sei unzweifelhaft sehr groß, namentlich, wenn es sich um einen langen Erschöpfungskrieg handle. Aber nach seiner politischen Voraussicht bestehe kein Zweifel darin, daß der nächste Krieg hauptsächlich ein Landkrieg sein werde. Hinsichtlich der Zusammenfassung der Streitkräfte und Vorbereitung des Krieges hänge der Generalstabschef vom Regierungschef ab, da ja der Ministerpräsident gleichzeitig auch Vorsitzender im Obersten Verteidigungsausschuß sei. Was die Armee selbst anbetreffe, so sei der Generalstabschef dem Kriegsministerium unterstellt. Die Befugnis und Verantwortlichkeit dieses Postens seien also klar umschrieben. Mussolini schloß mit der Bitte an den Senat, den Gesetzentwurf anzunehmen, der den ersten Schritt zur Reorganisation der militärischen Einrichtungen der Nation darstelle. Nach dieser Erklärung wurde der Gesetzentwurf angenommen.

Painlevé über den Marokkofeldzug.

WTB. **Paris**, 20. Mai.

Gestern nachmittag hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé in Anwesenheit des Außenministers Briand und des Finanzministers Caillaux eine Besprechung stattgefunden, in deren Verlauf man sich mit den Angelegenheiten in Marokko und mit der Frage der interalliierten Schulden beschäftigte. Nach der Beendigung dieser Besprechung hat Ministerpräsident Painlevé der Presse eine Mitteilung zugehen lassen, in der es heißt, in dem Augenblicke, in dem das Kabinett Painlevé gebildet worden sei, hatte Marschall Lautey schon Verstärkungen verlangt gehabt, um einer Offensive begegnen zu können. Diese Verstärkungen seien durch das vorausgegangene Kabinett vorbereitet und durch das Kabinett Painlevé abgesandt worden. Der Marschall sei hinlänglich mit schwerer Artillerie, Flugzeugmaterial und anderen Sachen versehen worden. Es handele sich bei allem um keine koloniale Expansion. Alle kriegerischen Ereignisse spielten sich im französischen Protektorat ab. Die Regierung habe kein anderes Ziel, als in Marokko einen ständigen sicheren Frieden herzustellen, der der Würde Frankreichs entspreche und im Rahmen der Verträge bleibe. Diese Politik werde von Marschall Lautey getreu befolgt. Keine Regierung hätte anders handeln können als die jetzige. Die Regierung fordere von der öffentlichen Meinung, sich nicht durch falsche Gerüchte beunruhigen zu lassen. Man möge den Truppen und ihren Führern Vertrauen schenken.

Die Wiener Technische Hochschule geschlossen.

Pr. **Berlin**, 20. Mai. Antisemitische Studenten hielten gestern morgen das Haupttor der Technischen Hochschule besetzt und verweigerten den übrigen Studenten den Zutritt zu den Vorlesungen, weil kürzlich einige Wiener Blätter gegen politische Aeußerungen des Professors Kobes protestiert hatten, die dieser in einer Vorlesung getan hatte. Der Rektor der Hochschule, der das Vorgehen der antisemitischen Studenten für ungesetzlich erklärte, verfügte die vorläufige Schließung der Anstalt.

Schwere Brandkatastrophe in Hof.

17 Familien obdachlos.

WTB. **Hof**, 20. Mai.

In einer Schmiede des städtischen Anwesens der früheren Löwenbrauerei brach gestern Feuer aus, das sich auf sämtliche Hauptgebäulichkeiten des umfangreichen Anwesens ausdehnte und diese in kurzer Zeit einäscherten. 17 Familien sind obdachlos. Der Schmied Schaller fand den Verbrennungstod. Zwei weitere Personen erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Wohnungseinrichtungen zahlreicher Familien sind mitverbrannt.

Tagung des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 19. Mai.

Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. V., der mit seinen 124 000 Mitgliedern mehr als die Hälfte des gesamten Postpersonals umfaßt, hat am 13. Mai im Gebäude des Reichswirtschaftsrats in Berlin seinen 14. ordentlichen Verbandstag begonnen. Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Kugler, der einleitend auf die Entrechtung der Beamtenschaft, auf den Personalabbau und auf sonstige Rückschläge aus dem Jahre 1923, in dem der letzte Verbandstag stattgefunden hat, hinwies.

Der offizielle Bericht über die Tagung sagt u. a.: Der 14. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten stellt fest, daß die Besoldungsaufbesserung vom 16. November 1924 in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Beamten der Besoldungsgruppen II—VI Rechnung trägt. Die damit verbundene Gehaltserhöhung ist völlig unzulänglich und läßt das Besoldungsrecht vom 1. Juni 1924 in seiner ganzen Härte bestehen. Er hat mit Bedauern und Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß alle Bemühungen der Fachverbände und Spitzenorganisationen, eine den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende und den sozialen Ausgleich fördernde Neuregelung der Bezüge herbeizuführen, bisher einen unbefriedigenden Verlauf genommen haben. Er erhebt schärfsten Einspruch dagegen, daß das Reichsfinanzministerium anstatt den um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfenden Beamten der unteren Besoldungsgruppen zu helfen, dem Reichstage eine Denkschrift vorgelegt hat, in der Einkommensbezüge in Vergleich gestellt sind, die weder den tatsächlichen Verhältnissen noch dem Charakter des Besoldungsgesetzes entsprechen, um die Gehaltsentwickelung für die Beamten der Besoldungsgruppen II—VI im günstigen Lichte erscheinen zu lassen.

Der Verbandstag stellt weiter die bedauerliche Tatsache fest, daß zwischen den Versprechungen der politischen Parteien vor der Reichstagswahl, den im Januar gestellten Anträgen im Reichstag zugunsten der Beamtenschaft und den bis jetzt gefaßten Beschlüssen ein durch nichts zu rechtfertigender Unterschied besteht. Er betont nochmals mit allem Nachdruck die Dringlichkeit der auch von der Regierung und den Parteien für notwendig gehaltenen Neuregelung der Bezüge.

Der 14. Verbandstag beauftragt daher die Verbandsleitung beim Deutschen Beamtenbund sowohl als auch beim Reichspostministerium darauf hinzuwirken, daß kein Mittel unversucht gelassen wird, um baldigst zu Verhandlungen über eine Neuregelung der Beamtenbezüge zu kommen. Das Ziel der Verhandlungen muß sein, durch stärkere Hebung der Bezüge der Beamten der unteren Besoldungsgruppen diesen eine den Anforderungen des Dienstes entsprechende Lebenshaltung zu ermöglichen und das Besoldungsrecht vom Juni 1924 zu beseitigen.

Deutsches Reich

Beileidstelegramm des Reichskanzlers zu dem Zechenunglück.

WTB. **Berlin**, 19. Mai. Der Reichskanzler richtete an den Oberbürgermeister Eichoff-Dortmund folgendes Telegramm: „Für die Mitteilung über den Umfang des Dorstfelder Unglücks bitte ich meinen Dank entgegenzunehmen. Aufs tiefste erschüttert steht die Reichsregierung an der Bahre der in Ausübung ihres schweren Berufs verunglückten Bergleute. Wir müssen alle Geisteskraft daran setzen, solche Schicksalsschläge des Bergbaues durch Anwendung immer wirksamerer Sicherungsmethoden unmöglich zu machen.“

Luther und Stresemann beim Reichspräsidenten.

TU. **Berlin**, 20. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg nahm gestern vormittag einer längeren Vortrag des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über Fragen der Außenpolitik entgegen. Im Laufe des Nachmittags stattete der Reichspräsident dem päpstlichen Nuntius Monsignore Pacelli, dem Doyen des diplomatischen Korps, einen Gegenbesuch ab.

Reichstagsausschuß zur Prüfung der Ruhrkredite.

VDZ. **Berlin**, 20. Mai. Der Reichstagsausschuß zur Prüfung der Kredite an die Ruhrindustrie setzte am Dienstag seine Verhandlungen fort. Abg. Esser (Ztr.) betonte, daß es von Wichtigkeit sei, festzustellen, in welchem Verhältnis die großen und die kleinen Betriebe entschädigt worden sind. Es handle sich um 65 000 Entschädigungsfälle. Es wird eine besondere Sitzung unter Hinzuziehung des Ministeriums für die besetzten Gebiete angeregt zwecks Feststellung, nach welchen Grundsätzen auf Grund der allgemeinen Entschädigungslinien die Entschädigungen im einzelnen erfolgt sind. Insonderheit kommt der Bergbau in Frage. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums führt aus, eine paritätische Kommission habe seinerzeit in einem Gutachten festgestellt, daß die bezahlten Entschädigungen nicht zu hoch waren. Der Ruhruntersuchungsausschuß des Reichstages vertagte nach dem Vortrag des Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums seine Beratungen auf Mittwoch nächster Woche, um eine inzwischen eingegangene zweite Denkschrift über die Entschädigung an die außerhalb des Micum-Abkommens stehenden Betriebe durcharbeiten zu können.

Eine Ordensfrau Ehrenbürgerin der Universität Köln.

WTB. **Köln**, 20. Mai. Die Universität Köln verlieh der ehrwürdigen Schwester Ignatia vom Orden des Hl. Franziskus, der Leiterin der Studentenküche „in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um das Wohl der Studentenschaft“ die Würde eines Ehrenbürgers der Universität.

Badische Politik

Die Tagung der badischen Förster.

TU. **Pforzheim**, 18. Mai. Auf der hier abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins Badischer Förster, der auch Vertreter der Forstabteilung des Finanzministeriums, des Landtags und des württembergischen Vereins anwohnten, wurde über die Ausbildung und über die Einstufung in die Besoldungsordnung eingehend gesprochen. Gefordert wurde, daß die jetzt einzusetzenden Kurse als Absolvierung einer sechsklassigen Mittelschule gewertet würden. Von der Regierung wurde zugesagt, die geforderte Hebung in Gruppe 5, 6 und 7 (jetzt in 3, 4 und 5) durchzusetzen.

Griffe durch Berlin.

Von

Hans Havemann.

Man muß von draußen kommen — auf ein paar Tage —, dann hat man Frische und vielleicht eine besondere Kühnheit des Griffs, eine Sprungbereitschaft. Die Kühnheit dessen, der noch fasziniert werden kann, dem sich noch in all dem verwirrenden Vielerlei das Erlebnis verdichtet, der sich noch nicht aus einem bis zum Halse steigenden Ekel am Getriebe aufpeitschen muß und Sensationen für sich erfinden, die doch nur das Abgestandene übertünchen.

*

Ich besuche eine befreundete Redaktion. In dem Ungeheuer von Bauwerk, das ein zweckbesessener Betonphantast emporgewuchert hat, steige ich aufwärts. Komme an ein frostiges Schalter, Schutzwehr vor geheiligten Räumen, das viele Gehörheischende mit heißem Anliegen erbarmungslos abweist. Aber mir öffnet ein freundliches „Bitte“ die Pforte, die ich stolz durchschreite, und ein „Hinten die letzte Tür links!“ zieht mich in einen langen dunklen Korridor. Bin ich im Zuchthaus zu Reading? Links und rechts Zelle an Zelle, strengverschlossen, den endlosen Gang hinunter. Was geschieht in diesen Zellen? O, die Gefangenen dort haben keine Zeit über ihrem Schicksal zu brüten. In ihre Zellen münden die Drähte, huschen die Geschehnisse, werden erhascht vom sichtenden, wartenden, Zusammenhänge raffenden Griff. Darf man eindringen in diese Atemlosigkeit?

Ich bringe ein. Ueberraschung. Schreibtischhockende, die nur aufblicken und wieder schreiben? Nein — ein Zimmer, in dem Zeit zum Plaudern ist, in dem Menschen sind, Atmosphäre. Und in dem noch hundert Dinge sich kreuzen, sich anblitzen und erhascht werden, sich zum Bilde fügen; in dem eine Stirn und zwei Augen herrschen und ein paar Wort Tragweite haben.

Und man kann hier Begegnungen haben. Mit einer Frau sogar, die ein Mensch ist. Und die bemerkt, daß auch du ein Mensch bist, einer, der seinen Weg weiß, der sein wissendes, drängendes Selbst im Auge trägt.

*

Ich fahre mit dieser Frau durch Berlin, ich verweile mit ihr in einem großen Zimmer, das voll Ruhe und Besinnung ist, und fahre wieder mit ihr durch Berlin, ins Theater. Ich erzähle und sie erzählt. Wir sind beide keine junge Menschen mehr, und doch sehr jung. Wir haben Lebensläufe hinter uns, Schicksale und Dinge, die uns in Bann halten, in die wir hineinhorchen, an denen wir gestalten.

Wir sind offen, unerhört offen zu einander, beinahe, als ob jeder zu sich selbst spräche, nur vor dem Spiegel des andern. Und um unser Gespräch rauscht Berlin, ebbt zurück und brandet wieder heran. Und wir erleben es, wir spüren die Woge der Zeit, Tempo und Aufruhr, weil wir nicht Verlassene sind in der Wüstenei und nicht Flüchtende.

*

Verlohnt es sich, einen Augenblick darauf zu achten, was einem von draußen, der im Fluge von ein paar Tagen Berlin wieder sieht, in einem Berliner Theater aufstößt? — Wedekinds „Franziska“ im Theater in der Königgrätzerstraße. Eine eiserne Wendeltreppe führt bis hinauf in den unverdeckten Schnürboden. Jemand wird plötzlich hochgezogen bis in die greulichste Hinterwelt mechanischer Künste, Bühne läßt grinsend hinter ihre Illusionen gucken. Zwischen Jazz, Zirkuslichteffekten, Nacktänzen zucken die Schultern der Durieux. Das Bild aus der Villa Borghese entsteht. Das Unverhüllteste, hier wird es Ereignis. Eines Polizeiorgans schneidende Stimme aus dem Publikum. Unterbrechung der Vorstellung, bedrohte Sittlichkeit? Nein, es ist der Polizeipräsident von Rotenburg, der mit zum Stück gehört. Das Publikum hat erhöhte Temperatur. Neben mir ein Paar: bemalte Wachsfiguren aus Monte Carlo-Kurfürstendamm. Ich berühre den Arm der Dame. Pardon, sie lebt. Auf der Bühne auch Wachspuppen zwischen Lebenden. Keine Grenze mehr zwischen beiden. Mein kundige Nachbarin zur Rechten, deren schwarze Locken mein Gesicht streicheln, wenn ich ihr ins Ohr flüstere, zeigt mir ein paar Berühmtheiten, Ueberreste aus Berliner Epochen. Alle spielen mit. Alle sind Gespenster. Alle sind eigentlich geisterhafte Nacktänzer. Und Claire Bauroff, die aufreizendste, triumphierendste in dem Schwarm auf den Brettern, deren Bekanntschaft ich am nächsten Tage in einer Gesellschaft mache, ist die distinguierte Gattin eines Gelehrten, der eine Bibliothek von 4000 Bänden aus allen Literaturen besitzt.

Ist dieses noch Theater? Publikum vor die sorglich ausgeputzte Fassade einer Aufführung gesetzt? Ist es nicht eine Alptraumsrealität, bei der Schein in Wahrheit aufbricht, die Gestalten eine grausige astrale Durchsichtigkeit gewinnen und Nacktheit, wie die des schönen aus dem Tizianbrunnen steigenden Mädchens, keineswegs lasziv, sondern beängstigend wird? Ist es ein Nachtspuk, der nach dem Verlöschen der Lichter und dem Fortgang des letzten Logenschließers nochmals lautlos den Vorhang hebt und die kahlen Ueberreste von Requisiten und Stellagen wie auch die leeren Parkettreihen mit Gespenstern füllt? Ein Gespenstertanz im Gegaukel magischer Lichter am äußersten Rande späten Abendladnes? Ein Traum, den im schon erkaltenden Leibe das noch nicht erkaltete Hirn Frank Wedekinds in Minuten des Uebergangs geträumt hat?

Man muß wohl von draußen kommen, aus der Landschaft, aus der aufblühenden Natur, um Dinge, die man in Berlin nicht erstaunlich, nur unterhaltend findet, so zu sehen.

Wenn je eine Art von Ahnenstolz nicht kloß erlaubt, sondern geziemend ist, so ist es der auf die Tugenden, die Rechtlichkeit und nützlichen Leistungen seiner Voreltern und Eltern.

K. Pichler.

Theater und Musik

Gastspiele in Mannheim.

Hartung mit Karl Sternheims „1913“. Fratzenhaft verzerrt erscheint die Zeit, in der wir leben, wenn wir sie uns durch Sternheim zeigen lassen. Sternheims Wille zur Wahrheit ist ein Selbstbetrug; — was würde Pirandello zu ihm sagen: Wahrheit ist immer das andere; Wahrheit ist jenseits der Zeit. Und doch sehen wir in das Getriebe des „Heute“, wenn der Spuk des Jahres „1913“ auf der Bühne Gestalt gewinnt. Sternheim selber sagt in einer kleinen Paraphrase über das „entfesselte Bürgertum“, er habe zeigen wollen, „wohin, in aller Einfalt womöglich, des Bürgers Handel gediehen war. Vom Dichter gab es nichts, nur noch von Wirklichkeit hinzuzusetzen. . . In des bürgerlichen Heldenlebens sämtlichen Komödien ist wie in allen Erzählungen, die ihm folgten, und die als Chronik von des neunzehnten Jahrhunderts Beginn alsbald vorliegen werden, mit des jeweiligen Werkes Hauptfigur aber ein zu sich und in ursprünglichen Kräften gegen gesellschaftlichen Widerstand leidenschaftlich und heldisch Gewilter“. Man sieht aus dieser Probe zugleich, daß Sternheim — leider — gar nicht den Ehrgeiz hat, zur Förderung der sprachlichen Kultur beizutragen. Dafür darf er um so stolzer sein auf seine Lehre: „daß Kraft sich nicht verliert, muß auf keinen überkommenen Rundgesang, doch auf seinen frischen Einzelton der Mensch nur hören, ganz unbesorgt darum, wie Bürgersinn seine manchmal brutale Nuance nennt. Einmaliger unvergleichlicher Natur zu leben, riet jedem Lebendigen ich, damit keine Ziffern, sondern Schwung zu ihrer Unabhängigkeit entschlossener Individuen Gemeinschaft bedeute, mit der aus der Nation und der Menschheit ein Ziel allein erreichbar ist.“ Leider ist auch Sternheim Utopist.

Die Inszenierung des Sternheimschen Werkes gehört zu Hartungs wirksamsten Pionierarbeiten. Sternheim selbst hat sie in entzückender Dankbarkeit ein „Wunder“ genannt und als „die größte Leistung“ bezeichnet, „die einem dert-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Hausweihe des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart.

„Das Haus des Deutschtums".

Zu der Hausweihe und den Jahresveranstaltungen des Deutschen Ausland-Instituts werden viele Hunderte von Gästen aus aller Welt erwartet. Von den Auslanddeutschen werden die Ostschwaben und die Palästina-Deutschen durch besonders starke Abordnungen vertreten. Als Vertreter der Reichsregierung ist der Reichsaußenminister Dr. Stresemann angemeldet, den der Reichspressechef mit mehreren Beamten des Außen- und Innenministeriums begleitet. Die bayerische Regierung wird durch den Ministerpräsidenten Dr. Held, die badische Regierung durch den Staatspräsidenten Dr. Hellpach vertreten sein, für die preußische Regierung erscheint Staatssekretär Dr. Weismann, von Lübeck der regierende Bürgermeister Dr. Neumann, für die sächsische Regierung deren Münchener Gesandter, eine besondere Abordnung entsendet der Reichsrat in den Gesandten Württembergs Dr. v. Bosler, Bayerns Dr. v. Preger, Oldenburgs Dr. Tischbein, Hamburgs Senator Strandes und einem badischen Vertreter, Ministerialdirektor Kempf. Der Reichstag hat bekanntlich zum Teil wegen der Stuttgarter Festtage seine Tagung für das Ende der Woche ausgesetzt, so daß unter Führung des Reichstagspräsidenten Löbe eine zahlreiche Vertretung der deutschen Volksvertretung aus Mitgliedern aller Parteien anwesend sein wird. Der Industrie- und Handelstag wird durch sein geschäftsführendes Präsidialmitglied, Reichswirtschaftsminister a. D. Hamm vertreten, der Reichsverband der Deutschen Industrie durch seinen Präsidenten, Geheimrat Duisberg. Von zahlreichen Universitäten Deutschlands kommen die Rektoren, von zahlreichen Handelskammern und Wirtschafts- wie Deutschtums-Organisationen sind eine große Anzahl von Vertretern angemeldet.

Bei den Einweihungsfeierlichkeiten des Hauses des Deutschtums sind natürlich die Auslandsdeutschen zahlreich vertreten. Zwei Präsidialmitglieder der Zentrale des Bundes, der 1. Vorsitzende Schallert und Geheimrat Grosse, werden mit dem Vertreter der württembergischen Auslandsdeutschen an der Feier offiziell teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit ladet der Landesverband des V. d. A. zu einem Begrüßungsabend der Berliner Gäste auf Dienstagabend 8 Uhr in den Stadtgarten ein.

Die Hausweihfeierlichkeiten im Hause des Deutschtums werden heute abend durch eine große Kundgebung für das Auslanddeutschtum eingeleitet werden. Ueber sämtliche Plätze ist schon verfügt. Das Vorspiel aus den Meistersingern, vorgetragen vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Seeber von der Floe, wird die Feier einleiten. Der frühere deutsche Vertreter in Moskau, jetzige Universitätsprofessor Dr. Wiedenfeld-Leipzig wird über die wirtschaftliche Bedeutung der Auslanddeutschen, unser schwäbischer Dichter Dr. Ludwig Finckh über die geistigen Bande zwischen Auslanddeutschtum und Heimat sprechen. Daran schließen sich Ansprachen von auslanddeutschen Vertretern aus Temesvar, Riga, Mexiko usf. Das Vorstandsmitglied des D.A.I. Professor Dr. v. Blume-Tübingen wird die zusammenfassenden Schlußworte sprechen; ein Musikvortrag beschließt die Feier.

Krawall in einer Berliner Kirche.

Pr. **Berlin**, 20. Mai. Eine von kirchlicher Seite gestern abend in der Berliner Dreifaltigkeitskirche veranstaltete Kundgebung gegen die Trunksucht wurde durch Zwischenrufe dauernd gestört. Der Redner, Generalsuperintendent Dr. Burkart, wurde niedergeschrien, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Herbeigerufene Polizei räumte die Kirche.

Das Zentrum und die Regierung Luther.

In unserem Bericht über die gestrige große Debatte im Reichstag ist die Erklärung, mit der der Redner des Zentrums die Stellung seiner Partei gegenüber der Regierung Luther kennzeichnete, nur mit wenigen Sätzen wiedergegeben. Wegen der Wichtigkeit dieser Erklärung für die Beurteilung unserer innenpolitischen Lage möchten wir den Inhalt dieser Erklärung unseren Lesern ausführlich zur Kenntnis bringen. Abg. Dr. Kaas erklärte:

„Die Haltung meiner politischen Freunde gegenüber dieser Regierung ist erstmalig festgelegt worden durch die Erklärung, die der Herr Abgeordnete Fehrenbach als Führer der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages beim Antritt des jetzigen Kabinetts von dieser Stelle abgegeben hat. Diese Erklärung ist in allen wesentlichen Teilen auch heute für uns maßgebend: rein sachliche Zusammenarbeit ohne koalitionsmäßige Vinkulierung, Anteilnahme an den Regierungsgeschäften durch ein parlamentarisches und ein nicht parlamentarisches Mitglied unserer Partei, alles auf der Grundlage der selbstverständlichen Voraussetzung, daß das Kabinett auf diese abgeschwächte Form der Zusammenarbeit unsererseits nur so lange rechnen kann, als es uns innen- und außenpolitisch keine Zumutungen stellt, die dem von uns von Anfang an, nicht erst seit unserem Eintritt in dieses Kabinett vertretenen bewährten Kurse widerstreiten. Im Namen meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir keinen Anlaß haben, von dieser unserer im Januar abgegebenen Erklärung abzugehen. Die Haltung der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages wird die der Fortsetzung sachlicher Mitarbeit sein. Die der Partei angehörigen Mitglieder des Kabinetts werden im Rahmen des durch die Fraktionsbeschlüsse festgelegten politischen Aktionsradius ihre mitwirkende und unter Umständen korrigierende Tätigkeit fortsetzen. Diese Haltung gilt auch für den Bereich der außenpolitischen Fragen.

Wir sind der Auffassung, daß diese von uns geforderte „gouvernementale Haltung" sich nicht nur auf die Kabinettsmitglieder erstrecken darf, sie muß auch in den fraktionellen Kräften sichtbar und wirksam werden, die hinter der Regierung stehen. Dr. Kaas betont dann den parlamentarischen Sammlungsgedanken, der zur Bildung eines Blocks der Vernunft geführt habe. Der Reichsaußenminister hat einmal gesagt: die beste Außenpolitik ist eine gute Innenpolitik. Wir halten es aber für einen verhängnisvollen Irrweg, wenn der Reichsaußenminister seine Außenpolitik unter Ausschaltung der Sozialdemokratie treiben will. Wir müssen loskommen von der Antithese Bürgertum und Arbeiterschaft zur ehrlichen Synthese der Volksgemeinschaft auf der Grundlage des neuen Volksstaates. Der neue Reichspräsident hat den Eid auf die Verfassung des neuen republikanischen Deutschland geleistet. Jeder, der diesen Moment miterlebte, mußte sich sagen: Hier beginnt eine neue Epoche der deutschen Entwicklung. Wir vertrauen auf das feste Manneswort des Reichspräsidenten. Die Trägerin der Verantwortung ist und bleibt aber auch unter der Präsidentschaft Hindenburg das Parlament und die Regierung.

Das Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten.

Pr. **Berlin**, 20. Mai. Das von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachte Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinett wird in der heutigen Reichstagssitzung laut „Bassischer Zeitung" von dem Abg. Dr. Landsberg begründet werden und zwar, wie das genannte Blatt wissen will, damit, daß die Sozialdemokratie im Zweifel darüber sei, ob es dem Reichskanzler gelingen werde, die von ihm als richtig erkannte Außenpolitik gegen deutschnationale Widerstände durchzusetzen. In der Begründung des Mißtrauensvotums soll weiter auf die Innenpolitik der Reichsregierung insbesondere auf die Agrarschutzvorlage Bezug genommen werden, die die Lebenshaltung der arbeitenden Massen erheblich verteuern werde. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß bereits heute die Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten und der Kommunisten erfolgen werde.

Aus dem Höfle-Ausschuß.

TU. **Berlin**, 19. Mai. Im Verlauf der Montagssitzung des Höfleausschusses des preußischen Landtages teilte der Zeuge, Strafanstaltsdirektor Bully, mit, daß er von der bedeutenden Verschlimmerung im Befinden Dr. Höfles erst nach eineinhalb Stunden benachrichtigt worden sei, obwohl dies nach der Dienstordnung hätte sofort geschehen müssen. Von einer besonderen Erlaubnis zur Führung einer Hausapotheke weiß der Zeuge nichts. Die Schlafmittel ständen nicht im Giftschrank, sondern befinden sich im allgemeinen im Arzneischrank. Der Pfleger bekomme so und so viel an Pillen und Tabletten und einige mehr, als gerade verordnet sei. — Der als Sachverständige geladene Zeuge, Prof. Lewin, findet es ungeheuerlich, daß mit solchen starken Mitteln so leichtsinnig umgegangen werde. Es sei ihm nicht möglich, einen klaren Ueberblick zu gewinnen über die Menge der an Dr. Höfle verabfolgten Tabletten. Als der Zeuge Bully auf die Frage des Sachverständigen erklärte, daß die letzte Revision der gesamten ärztlichen Bestände, also auch der Apotheke, im November 1922 stattgefunden habe, entsteht unter den Zuhörern starke Erregung. Zeuge Bully erklärt weiter, nach seinen letzten Erfahrungen sei von dem Untersuchungsrichter nie ein Antrag auf Hinzuziehung eines Privatarztes gestellt worden. — In den Verhandlungen am Dienstag verlas der Vorsitzende einen an ihn gerichteten anonymen Brief, wonach ein gewisser Iversen an der Tablettengeschichte beteiligt sein soll. Der zuerst vernommene Zeuge, Wachtmeister Lietz, kennt einen solchen Mann aber nicht.

Verschiedene Meldungen

Acht Personen durch Blitzschlag getötet.

WTB. **Rom**, 20. Mai. Bei dem Gewittersturm, der gestern über ganz Italien hinweggegangen ist, sind etwa 8 Personen nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten durch Blitzschlag getötet worden.

Zu dem Blitzschlagunglück bei Heddesheim.

WTB. **Heddesheim**, 20. Mai. Zu dem vorgestern durch Blitzschlag verursachten Unglück wird ergänzend gemeldet, daß vier Personen getötet, drei schwer und etwa 25 bis 30 leichter verletzt wurden.

Brand in einer Feuerwerkskörperfabrik.

Pr. **Berlin**, 20. Mai. In einer in Hohenschönhausen-Berlin gelegenen Fabrik für Feuerwerkskörper entstand gestern eine Explosion von Leuchtraketen, die einen Brand verursachten. Drei in der Fabrik beschäftigte Arbeiterinnen erlitten schwere Brandwunden. Der Feuerwehr gelang es nach längerer angestrengter Arbeit, ein größeres Umsichgreifen des Brandes zu verhüten.

Schweres Autounglück.

WTB. **Annaberg** (Erzgebirge), 20. Mai. Beim Passieren des Bahnüberganges in der Gemeinde Schema wurde gestern abend kurz nach 8 Uhr das Automobil des Kupferschmiedereibesitzers Neugebauer aus Annaberg von einem Güterzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Besitzer und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet, 3 weitere Insassen schwer verletzt.

Mordstatistik von Chicago.

TU. **Neuyork**, 20. Mai. Im Jahre 1924 sind nach dem „Statistical Abstracts" in der Stadt Chicago 294 Mordtaten begangen worden: die Rekordziffer erreichte der Monat Oktober mit 36 Morden. Vor der Einführung des Prohibitionsgesetzes bewegte sich die Mordziffer zwischen 20 und 30 im Jahre. Die Behauptung, daß die Prohibition in kriminieller Beziehung günstig gewirkt habe, trifft also nicht zu.

Hauptversammlung der Badischen Turnlehrer und Turnlehrerinnen.

TU. **Baden-Baden**, 16. Mai. Die zweite Hauptversammlung der Vereinigung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen Badens fand dieser Tage hier statt. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man als Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts Geh. Oberregierungsrat Dr. Kunzer, ferner Regierungsrat Broßmer, Direktor Eichler von der Landesturnanstalt, Geh.-Rat Dr. Sickinger, den unentwegten Förderer der Leibesübungen und einen Vertreter der Stadtverwaltung Baden-Baden. Der Badische Turnlehrerverein war durch Kreisschulrat Ischler vertreten. Ein besonderes Gepräge erhielt die Tagung durch die Anwesenheit der Vertreter des Deutschen Turnlehrervereins, sowie der Turnlehrervereine von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Hessen.

Im Verlauf der Tagung sprach Prof. Hacker aus München über die neuzeitliche Turnschule. Er führte aus: Turnen ist kein Lehr- oder Lernfach, das bestimmte Fertigkeiten übermitteln soll, sondern die Leibesübungen stehen im Dienste einer harmonischen und umfassenden Gesamterziehung unserer Jugend.

Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Aussprache über die Ausbildung der Turnlehrer an den Höheren Lehranstalten ein. Prof. Gärtner aus München gab einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Turnlehrerausbildung in den einzelnen Ländern, der von der Uneinheitlichkeit und Verschiedenartigkeit der dabei beschrittenen Wege zeugt. Die Wünsche der Versammlung wurden in folgender Kundgebung zusammengefaßt: „Die Vereinheitlichung der Ausbildung der Turnlehrer an den Höheren Lehranstalten im Reiche ist dringend notwendig geworden. Wir Turnlehrer erstreben grundsätzlich den reinen Fachmann, der Leibesübungen studiert hat und nach Möglichkeit nur darin unterrichtet. Mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und auf eine bessere Verwendungsmöglichkeit im Schuldienst empfehlen wir als Ergänzung die Erwerbung eines wissenschaftlichen Nebenfakultats, möglichst in der Richtung der Leibesübungen. Die zur Zeit an den Universitäten bestehenden Möglichkeiten, das Turnen als eine Nebenfakultas zu erwerben, müssen durch die Erweiterung des Studiums in den Leibesübungen auf 8 Semester und die Anerkennung des Turnens als Vollfakultas beseitigt werden. Die grundsätzliche Regelung der Frage ist am besten in einer Reichskonferenz mit den Ländern zu besprechen."

Zu dem Kapitel, das auf jeder Tagung wiederkehrt, über die Befreiung der Schüler vom Turn- und Spielunterricht wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Befreiung vom Turn- und Spielunterricht erfolgt nur auf bestimmte Zeit, höchstens einviertel Jahr und in der Regel nicht vom Turnunterricht überhaupt, sondern nur von den für den Schüler nicht geeigneten Uebungen. Die Befreiung geschieht durch den Anstaltsleiter auf Antrag eines schul- oder amtsärztlichen Zeugnisses. Der Turnlehrer ist dabei gutachtlich zu hören." — Der weitere Verlauf der Tagung war mit praktischen Vorführungen aus dem Gebiet des Schulturnens und einer Fahrt auf den Merkur ausgefüllt.

---

schen Regisseur, auch Hartung, seit langem gelungen ist". Das ist sicher, daß, die in dem Drama laut werdende Stimme des nahenden Gerichts mit wirklich erschütterndem Drommetenton erklingt, der zugleich für jene heiße Leidenschaft zeugt, die den Regisseur Hartung immer erfüllt, wenn es um eine künstlerische Sache geht. Bei der Zusammenballung des „Milieus" wird auch die Hand des Bühnenarchitekten T. C. Pilartz sichtbar, der seine Fähigkeit der Raumbeherrschung diesesmal an einer prachtvoll gegliederten Diele mit Treppenbau und Rampe erprobt. Schauspielerische Leistungen von durchweg erstklassiger Prägung taten das übrige, um die kalte Geistigkeit dieses mit fabelhafter technischer Sicherheit konstruierten Stückes in Leben umzusetzen.

Albert Bassermann als Hjalmar in der „Wildente". Die Wahrheit tötet den, der ihr nicht gewachsen ist. So etwa tönt es uns mahnend und drohend zugleich aus Ibsens „Wildente". Das Ideal der Wahrheit verlangt Menschen, die reinen und starken Herzens sind; ihnen allein kann sie Segen bringen. In der Dachwohnung Ekdals, in der die kleine Hedwig zwitscherte, hatte das Glück eine Heimstatt gefunden, bis Gregers Werle, ein Fanatiker der „Wahrheit", der sein Leben für verpfuscht hält und deshalb das Glück der anderen nicht ertragen kann, den Schleier zerreißt und damit den Lebensfaden eines lieben Menschenkindes zerstört. Die Mannheimer Aufführung, von Arnur Holz rechtschaffen einstudiert, „gewann" von Akt zu Akt, weil sie die ursprünglich ungetrübte Atmosphäre in der Umgebung Ekdals wirksam in die dumpfe Luft verwandelte, die Gregers Werle „wittert" und die er selber in die Wohnung des Photographen trägt. Ihr Zentrum war mehr denn je die Gestalt Hjalmars; denn Albert Bassermann trug seinen Frack und sein braunes Wams. Und er trug sie mit jener Ueberlegenheit des Menschengestalters, der die Vorgänge in den Seelen kennt und andern zu erschließen vermag. Dieser Ekdal war der selbstgefällige Weichling und Phraseur mit dem Kindergemüt, der sich und seinem Kinde zuliebe Luftschlösser baut, bis Gregers Werle ihm den Boden unter den tänzelnden Füßen wegzieht und seine dünnblütige Moral vor den realen Dingen des Lebens zuschanden wird. Ueber Bassermann als Schauspieler ist kein neues Wort zu sagen; aber wie er das Stück Ibsens zu einem Mittelding von Satire und Tragödie stempelte, das war in seiner Art ganz beispiellos. So war der Eindruck des Abends stark, und nur vereinzelte Besucher hielten das Ganze für ein Lustspiel, bei dem man unbedingt laut lachen müsse. Der starke Beifall galt vor allem Bassermann.

Fritz Droop.

*

Das Karlsruher Schauspiel verdient alles Lob. Das ist in diesen Spalten schon mehrfach und mit Nachdruck betont worden. Aber eine Ausstellung muß man machen. Seit dem Krieg hatte das Badische Landestheater, an dem ehedem Kainz, Wegener, Durieux, Triesch usw. auftraten, keine große Schauspieler als Gast berufen, wie es jüngst Mannheim, selbst Pforzheim und in den letzten Tagen auch Freiburg wagten. So sahen wir Albert Bassermann, den badischen Landsmann, im ausverkauften Stadttheater zu Freiburg als Helmers in Ibsens „Nora" und als Vorspieler in einem Schmarren, der sich „Der große Bariton" nannte. Bei dem aber führte Bassermann mit seiner Gattin, Else, das verschollene alte und das wertlose neue Stück zum Sieg. Die „Nora", in ihrer vergilbten und überholten Haltung wurde dank Bassermanns Spiel zur erschütternden Tragödie, der Reißer „Bariton" dank nachschöpferischer Füllung zu großer Schauspielkunst. —v.

*

Freilichtspiele im Wattbaldenpark Ettlingen. Die nach Entwurf von Professor Länger ausgebaute Freilichtbühne wird mit drei Aufführungen am 24. Mai, 7. und 14. Juni ihre Tätigkeit beginnen. Das badische Künstlertheater des Bühnen-Volksbundes, die Westdeutsche Bühne, unter Leitung Herm. Leop. Mayers wird als Eröffnungsvorstellung Pergoleses Intermezzo „La serva padrona" (Die Magd als Herrin) und Adams „Die Nürnberger Puppe" mit ersten Kräften des Landestheaters und dem bewährten Kammer-Orchester der Westdeutschen Bühne bringen. Die zweite Aufführung sieht die Komödie „Der Diener zweier Herrn" in der Neubearbeitung von Fritz Knöller vor. — Bei ungünstigem Wetter werden die Spiele jeweils in die Festhalle verlegt.

Kunst und Wissenschaft

Professor Dr. Herm. Volz.

Ein Besuch des Ateliers von Prof. Volz in der Hoffstraße zeigt die unermüdliche Kraft und Frische im Schaffen des sich den Achtzigern nähernden Meisters. In den zwei Jahren seit der Zusammenfassung seines Werkes in der ihm gewidmeten Monographie (Verlag C. F. Müller, Karlsruhe) hat sich sein Werk um eine Reihe beträchtlicher Stücke vermehrt. Darunter seien nur genannt die Büsten des Herrn und der Frau von Putlitz auf Retzien, die Plakette des Künstlers mit seiner Frau, zwei kleine Rundplaketten von Kindern, das sehr bedeutende Grabmal seiner Frau, eine Beethovenbüste in Marmor und ein Kinderköpfchen. In der letzten Zeit entstand ein herrliches Werk für einen Brunnen in Schweden: Eine schön gegliederte Vase in Form eines Blumenkelches wird von vier Putten umspielt, die mit Naturwesen (Fröschen, Salamandern usw.) ihr Wesen treiben. Die in Terrakotta gebrannte Vase wird als Einsatz in eine Brunnenschale eingefügt werden. Es ist erfreulich, daß der Ruhm des Karlsruher Meisters auch über Deutschlands Grenzen hinausdringt. B.

Deutscher Scheffelbund.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Scheffelbundes Karlsruhe hat ihre Tätigkeit nun auch nach außen hin aufgenommen. Der über ganz Deutschland verbreitete weist über hundert der bekanntesten Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als Unterzeichner des Werbeaufrufs auf. Ein Scheffelarchiv ist in Karlsruhe durch den Deutschen Scheffelbund eingerichtet worden, das unter anderem den reichen handschriftlichen und zum großen Teil noch unveröffentlichten Nachlaß des Dichters aus dem Besitze der Familie von Scheffel als Leihgabe enthält. Besonders zu begrüßen ist, daß schon in diesem Jahre mit der Herausgabe der Scheffelbriefe ins Elternhaus, die sein ganzes Leben vom 10. Jahre an umfassen und für das Verständnis des Menschen, Dichters und Künstlers hochbedeutsam sind, begonnen wird. Es ist zu wünschen, daß die Bestrebungen des Deutschen Scheffelbundes, dessen Vorsitz Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Panzer-Heidelberg übernommen hat, den Dichter von seiner bisher viel zu wenig beachteten ernstesten Seite dem deutschen Volke näher zu bringen, recht vielseitige Unterstützung finden werden. Insbesondere die deutschen Sänger und die deutsche Studentenschaft sollten das Gedächtnis des Dichters ihrer fröhlichsten Lieder dadurch ehren, daß sie zur Förderung der Ziele des Deutschen Scheffelbundes beitragen.

Aufnahmegebühr 2 ℳ, Mitgliederbeitrag für Einzelmitglieder 4 ℳ, für körperschaftl. Mitgliedschaft 8 ℳ im Jahre; lebenslängliche Mitgliedschaft 100 ℳ. — Zu Auskünften über den Bund erbietet sich die Geschäftsstelle, deren Leitung in den Händen des Dr. R. Siegrist-Karlsruhe liegt.

*

Ein neues Hindenburgbildnis. Das erste Bildnis des neuen Reichspräsidenten hat jetzt Prof. Hugo Vogel, der Berliner Maler, nach dem Leben gemalt. Das lebensgroße Bildnis stellt den Generalfeldmarschall v. Hindenburg im schwarzen Rock dar, ein Manuskript in der Hand, die andere Hand am Stuhl. Das neue Bildnis Vogels, der Hindenburg bekanntlich auch im Kriege mehrfach gemalt hat, wird auf der Großen Berliner Kunstausstellung dieses Sommers zu sehen sein.

Der Münchner Maler Professor Paul Rieth ist gestorben. Als Mitarbeiter der „Jugend" hat er dieser Zeitschrift Jahre hindurch mit ihr künstlerisches Gepräge gegeben. Rieth war Mitglied der Münchener Sezession.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Baden

dz **Bretten**, 20. Mai. Beim Rangieren auf dem Güterbahnhof sprangen gestern zwei Güterwagen aus dem Gleise und stürzten um. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

tu **Aglasterhausen**, 20. Mai. Der im hiesigen Ziegelwerk verunglückte Schmied Hauck von Neckarbischofsheim ist im Heidelberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Hauck hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern.

tu. **Aglasterhausen** bei Mosbach, 20. Mai. Am Sonntag fand die Grundsteinlegung der neuen Turn- und Festhalle unter Beteiligung zahlreicher Gesangs- und Turnvereine statt. Bürgermeister Sold betonte in seiner Weiherede, daß dieser Bau nur unter großen Opfern der hiesigen Bevölkerung erstellt werden konnte. Die Gemeinde spendete 5000 ℳ und der Gesang- und Turnverein als Bauherr je 2000 ℳ, so daß zwei Drittel der Mittel jetzt aufgebracht sind.

tu. **Offenburg**, 20. Mai. Der Bürgerausschuß hat nach zweitägiger Beratung den stadträtlichen Voranschlag für 1925, der an Einnahmen 1 574 850 ℳ und an Ausgaben 1 964 850 ℳ vorsieht, angenommen. Gleichzeitig stimmte der Bürgerausschuß der Anschaffung eines Motorsprengwagens im Werte von etwa 25 000 ℳ zu.

tu. **Kehl**, 20. Mai. In der jüngsten Bürgerausschußsitzung wurde der Dienstvertrag mit dem neuen Bürgermeister Dr. Krauß nach längerer Aussprache mit 39 Stimmen gegen 23 genehmigt. Ebenfalls Genehmigung fand der Beschluß des Gemeinderats, eine vorläufige Umlage von einem Viertel der Umlage von 1924/25 zu erheben.

dz. **Furtwangen**, 20. Mai. Hier entgleiste auf dem hiesigen Bahnhof eine Lokomotive. Hierdurch entstand eine Verkehrsstockung von mehreren Stunden.

dz **Freiburg**, 20. Mai. Bei Erneuerungsarbeiten, die am Hause des Metzgermeisters Meyer in der Bertholdstraße ausgeführt werden, stürzte gestern nachmittag der verheiratete Maler Gottfried Seifried aus dem 4. Stock in die Tiefe. In schwer verletztem Zustand wurde er weggetragen. Der Verunglückte ist heute nacht in der chirurgischen Klinik seinen Verletzungen erlegen. — In der Lorettostraße wurde am 18. ds. Mts., vormittags, ein 76jähriger Händler von hier durch ein von einem hiesigen Architekten geführtes Auto angefahren und zu Boden geworfen. Infolge des erlittenen Schädelbruches und mehrerer Rippenbrüche starb der Unglückliche wenige Stunden nach Einlieferung ins Krankenhaus. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

tu. **Radolfzell**, 20. Mai. Der hier wohnende Kaufmann L. Forderkunz war mit seinem Motorrad auf der Rückfahrt einer Geschäftstour, als ihm die vordere Gabel seines Motorrades brach. Forderkunz wurde zu Boden geschleudert und zog sich eine schwere Verletzung am Kopfe zu.

dz. **Bechtersbohl**, 19. Mai. Am Samstag morgen hatte der Imker K. Utz an seinem Bienenstande das Glück, einen Schwarm von 8 bis 9 Pfund zu finden. Am Sonntag mittag konnte er ein weiteres Volk in gleicher Größe einfangen.

dz. **Witznau**, 19. Mai. Beim Klettern in den Felsen stürzte gestern nachmittag der Photograph K. Schmidt von Waldshut ab und zog sich Kopfverletzungen und Schürfungen zu. Er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

dz. **Hohenstengen**, 20. Mai. Am 14. Mai fuhr der verheiratete Alois Meier mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen in den Wald, um Brennholz zu holen. Auf dem steil abfallenden Wege gegen den Rhein wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Hierbei wurde Meier von der Bremse erfaßt, zu Boden gerissen und von den Rädern des Wagens so gedrückt, daß er am anderen Tage seinen Verletzungen erlegen ist. Die Pferde rasten weiter über eine eineinhalb Meter hohe Mauer, wodurch die Deichsel abbrach und der Wagen in die Tiefe rollte.

dz **Alpirsbach**, 20. Mai. Im Rötenbacher Steinbruch ereignete sich ein bedauernswerter Unfall. Der Gemeindepfleger von Rötenbach, Christian Benz, war in der Steinbruchsschmiede mit der Zurichtung von Steinbohrern beschäftigt, in der angeblich in vorschriftswidriger Weise Sprengstoffe und feuergefährliche Flüssigkeiten gelagert haben sollen. Vermutlich sind bei diesen Schmiedearbeiten Funken in das gefährliche Lager gesprungen und haben die Entzündung bewirkt. Benz wurde durch den gewaltigen Luftdruck weggeschleudert, seine Kleidung und die Körperhaut sind verbrannt. Er wurde in das Krankenhaus nach Freudenstadt gebracht, wo er am nächsten Tage seinen schweren Verletzungen erlag.

Die wichtigsten Sendezeiten bedeutender europäischer Radiostationen.

Ausschneiden!

Wir glauben unseren Lesern, soweit sie über Radioapparate verfügen, einen besonderen Dienst mit der Veröffentlichung nachstehender Tabelle zu erweisen, die auf Grund des neuesten Materials genau zusammengestellt ist. Die Sendezeiten deutscher Stationen werden hierbei im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt.

Deutschland:

Königswusterhausen: Wellenlänge 4000 Meter, 3150 Meter, 2800 Meter, 680 Meter.
Telefunken: 750 Meter.
Berlin: 505 Meter.
München: 486 Meter.
Frankfurt a. M.: 470 Meter.
Leipzig: 454 Meter.
Stuttgart: 443 Meter.

Oesterreich:

Wien: 530 Meter; Kurse 8 Uhr, 14.30 Uhr; Konzerte 10 bis 12 Uhr, 15 bis 17 Uhr, 19 bis 21 Uhr.

Frankreich:

Eiffel-Turm: 260 Meter, 4 Kilowatt; Konzert 18 Uhr, Wettervoraussagen 6.40 Uhr, 11.15 Uhr, 19 Uhr, 22 Uhr 10; Kurse 11.45 Uhr, 15 Uhr 35; 10 Uhr 30; Fischpreise 11 Uhr.
Radio-Paris: 1780 Meter; 1,5 Kilowatt; Konzerte 12.45 Uhr, 16.45 Uhr, 20.30 Uhr; Tanzmusik 22 Uhr Mittwochs, Sonnabends, Sonntags; Kurse, Pressemeldungen 12.45 Uhr, 16.30 Uhr; Sonntags 20.15 Uhr Esperantokursus.
Lyon: 470 Meter, 0.5 Kilowatt; Konzert 10.30 Uhr, 20 Uhr; Kurse an Wochentagen 11.30 Uhr, 15.15 Uhr, 16.15 Uhr, 17 Uhr.
Höhere Post- und Telegraphenschule: 458 Meter, 0.5 Kilowatt; Konzert, wissenschaftlicher Vortrag 21 Uhr; Donnerstags 20 Uhr Esperantokursus.
Petit Parisien: 345 Meter, 0.6 Kilowatt; Konzert, wissenschaftlicher Vortrag 21.30 Uhr, Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Omega in Casablanca: 250 Meter; Konzerte, Proben 17 bis 19 Uhr.

Belgien:

Brüssel-Haren: 1100 Meter; 3 Kilowatt; Wettervoraussagen 13 Uhr, 14 Uhr, 16.50 Uhr, 18.50 Uhr; Luftschiffdienst.
Radio-Belgique: 265 Meter; 1 Kilowatt; Konzerte 17 bis 18 Uhr, 20.15 bis 21 Uhr, Vortrag 20 Uhr.

England:

Chelmsford: 1600 Meter; 1,5 Kilowatt; Probestelle; Konzert 19.30 bis 22 Uhr; Montags, Mittwochs Tanzmusik 21 bis 22 Uhr; Sonntags Tanzmusik bis Mitternacht; Sonntags Konzert 15.30 bis 17 Uhr.
Cardiff: 351 Meter; 1,5 Kilowatt.
London: 365 Meter; 1,5 Kilowatt; Konzert, Vortrag, Tanzmusik, Kirchenmusik, Pressemeldungen von 19.30 bis 20.30 Uhr.
Bournemouth: 385 Meter; 1,5 Kilowatt.
Newcastle: 400 Meter; 1,5 Kilowatt.
Glasgow: 420 Meter; 1,5 Kilowatt.
Birmingham: 475 Meter, 1,5 Kilowatt.

Dänemark:

Lingsby: 240 Meter; Kurse und Neuigkeiten 18.15 Uhr; Konzert 20.30 bis 21 Uhr, Sonntags Konzert 8 bis 9 Uhr.
Kopenhagen: 470 Meter; Konzert Sonntags, Mittwochs, Donnerstags 19 Uhr.

Schweden:

Stockholm: 440 Meter; Konzert Sonntags (Kirchendienst) 11 Uhr, Konzert an Wochentagen 18 bis 21 Uhr.
Stockholm-Radio: 470 Meter; Konzert 19 Uhr.

Schweiz:

Genf: 1100 Meter; 0,5 Kilowatt; Vortrag 12.15 und 13.15 Uhr.
Lausanne: 850 Meter; 0,5 Kilowatt; verschiedenes und Musik 20.15 Uhr.
Zürich: 650 Meter; 1 Kilowatt; Neuigkeiten 8 Uhr, 12 Uhr, 18 Uhr, Konzerte 15 Uhr, 19.15 Uhr.

Italien:

Rom (U. R. J.): 426 Meter; 1 Kilowatt; Konzert 15.30 Uhr, 16.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.40 Uhr.
Rom (R. A.): 470 Meter; Neuigkeiten 11.30 Uhr, 15.20 Uhr, Konzerte 12 Uhr, 16.30 Uhr.
Rom (J. C. D.): 1800 Meter; Konzert 15 Uhr, 19.30 Uhr.

Tschechoslowakei:

Prag-Kbely: 1150 Meter; Kurse 9 Uhr, 10.30 Uhr, 12.50 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr; Konzert 19 Uhr.

Holland:

Amsterdam: 2000 Meter; 1 Kilowatt; Börse, Pressemeldungen und Kurse, 9 Uhr, 17 Uhr.
Haag: 1050 Meter; 0,5 Kilowatt; Konzert Sonntags 20.40 Uhr, 21.40 Uhr; Konzert Dienstags 19.40 Uhr, Freitags 21.40 Uhr.
Haag: 1070 Meter; 0,5 Kilowatt; Konzert Sonntags 18.40 Uhr, Montags 20.10 Uhr.

Spanien:

Barcelona: 325 Meter; Konzert 21 Uhr.
Madrid (R. J.): 392 Meter; 1 Kilowatt; Konzert 18 bis 20 Uhr; 22.30 bis 24 Uhr.
Madrid (R. E.): 335 Meter; Konzerte 18 Uhr.

Rußland:

Moskau: 3200 Meter; 4 Kilowatt, Vortrag, Musik 12.30 bis 13.30, unregelmäßig.

Aus der Pfalz.

Tagung des Verbandes pfälzisch-landwirtschaftlicher Genossenschaften.

TU. **Neustadt a. H.**, 18. Mai. Hier tagte gestern der Verband pfälzisch-landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Anwesenheit einer Reihe von führenden Männern des öffentlichen, wie des privatwirtschaftlichen Lebens gab der Tagung eine besonders bedeutungsvolle Note. Unter anderen Persönlichkeiten war auch Regierungspräsident Matheus erschienen. Unter allseitiger Zustimmung der Versammlung wurde ein Telegramm an den Reichspräsidenten gesandt, das folgenden Wortlaut hat: „Die heute im Herzen der Pfalz tagende Vollversammlung des Verbandes pfälzisch-landwirtschaftlicher Genossenschaften, mit 63 200 Mitgliedern entbieten ihrem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten die aufrichtigsten, ehrerbietigsten Glückwünsche und verbinden damit das Gelöbnis treuester Mitarbeit an dem Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes. Ihrer ernsten Mahnung: „Einer für alle und alle für einen" werden wir Folge leisten. In Leid und Freud, in allen Fährnissen und Nöten stehen die Pfälzer fest zu Bayern und dem Reich. Wir bitten um Ihr geneigtes Wohlwollen für unsere Pfalz und unsere Pfälzer Landwirtschaft und Ihren ganz besonderen Schutz für unseren schwer um seine Existenz ringenden, durch Handelsverträge in seinem Lebensnerv getroffenen Weinbau." In feierlicher Weise wurden drei um das pfälzische Genossenschaftswesen hochverdiente Männer mit Ehrenurkunden bedacht.

*

th **Pfortz**, 20. Mai. Nach stattgefundener Glockeneinweihung erklangen die neuen Glocken der evangelischen Kirche zum ersten Male. Trotz ihrer durch die Raumverhältnisse des Turmes (sog. Dachreiter) bedingten mittleren Größe erzeugt das Gesamtgeläute im Akkord wie in der Melodie eine feierlich-festliche Musik, die durch ihre Klangreinheit und gesangvollen Fülle das Ohr erfreut. Die Molltterz e—g ist sehr gut getroffen. Der Hauptnebenton der e-Glocke (gleich g) deckt sich vollkommen mit dem Hauptton der g-Glocke. Die sog. Unteroktaven stimmen genau mit den jeweiligen Grundtönen und verleihen den Glocken einen volltönenden, aber dennoch weichen Klang. Die Firma Bachert in Karlsruhe, die das Bronzegeläute lieferte, kann daher auf den Erfolg stolz sein.

tu. **Ludwigshafen**, 20. Mai. Hier erfolgte am Montag nachmittag in der Korksteinfabrik von Grünzweig u. Hartmann eine Kesselexplosion, wodurch ein Großfeuer verursacht wurde. Die Berufsfeuerwehr konnte nach angestrengter Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd beschränken. Menschen kamen nicht zu Schaden, da der Betrieb bereits geschlossen war. Der Schaden ist bedeutend.

dz. **Schwedelbach**, 19. Mai. Zu der gestern gemeldeten Verhaftung des Hermann Lenhardt und seiner Mutter von hier, sowie der Martha Koch von Friedelhausen, wegen der aufgetauchten Gerüchte über das plötzliche Ableben des Kindes von Lenhardt meldet die „Pfälzische Presse", daß es der Gendarmerie Weilerbach nunmehr gelungen ist, die Kindesleiche in einem Acker des Lenhardt aufzufinden. Die Leiche befand sich in sitzender Stellung in einer Tiefe von 60—70 Zentimeter. Durch das Gericht wird die Angelegenheit weiter verfolgt.

dz. **Kirchheimbolanden**, 19. Mai. Der zwei Jahre alte Knabe des Kaufmanns Willi Ader hier stürzte aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Das Kind war zunächst bewußtlos. Der herbeigerufene Arzt konnte feststellen, daß eine äußere Verletzung nicht vorhanden war. Nach etwa einer halben Stunde erlangte das Kind wieder das Bewußtsein.

dz. **Waldmohr**, 19. Mai. In Kübelberg geriet das 4 Jahre alte Söhnchen des Ziegeleibesitzers Peter im elterlichen Werk in die Transmission. Die schweren Verletzungen führten den sofortigen Tod des Kindes herbei.

Aus Nachbarländern

Ein schweres Automobilunglück bei Mühlacker.

tu. **Mühlacker**, 20. Mai. (Drahtbericht.) **Heute früh kurz nach 5 Uhr geschah hier ein folgenschweres Automobilunglück. Ein mit Wurstwaren der Firma Fritz Wild in Stuttgart beladenes und von dem Spediteur Hagen-Zuzenhausen besorgtes Lastauto befand sich auf einer Fahrt nach Karlsruhe. Auf der steilen Illenburgerstraße in der Nähe von Mühlacker brach die Kugelkette, die Bremse versagte und die bei der Kelter befindliche scharfe Kehre wurde zum Verhängnis. Das Auto fuhr in sausender Fahrt in die Metzgerei und Wirtschaft zur „Rose" hier. Das Mauerwerk wurde durchstoßen, das Auto ging in Trümmer. Der verheiratete Spediteur Hagen von Zuzenhausen wurde sofort getötet; der Brustkorb war ihm eingedrückt. Der 24 Jahre alte Metzger Karl Nagold von Ravensburg erlitt einen Beckenbruch, während der Chauffeur Karl Kuppinger von Schönaich mit leichteren Verletzungen davonkam. Die Verletzten wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht.**

*

tu. **Bensheim**, 20. Mai. Der 13 Jahre alte Sohn des Dr. Lehmann von hier wurde, als er mit seinem Fahrrad um eine Straßenkurve fuhr, von einem Lastauto der Brauerei Guntrum in Bensheim erfaßt, überfahren und sofort getötet. Wie Augenzeugen aussagten, hat der Kraftwagenführer keine Schuld an dem schweren Unglück.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 20. Mai 1925.
7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 30 morgens	max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 std.	Schneehöhe cm
Königstuhl	568	761.1	11	23	9	O	mäßig	wolkenl.	—	—
Karlsruhe	120	760.7	13	25	10	NO	leicht	heiter	—	—
Baden	213	760.1	13	25	7	O	leicht	wolkenl.	—	—
St. Blasien	780	—	9	19	5	Stille	—	wolkenl.	1	—
Feldberg*	1500	635.0	9	16	3	O	steif	heiter	0	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze *	—	—	—	—	—
Berlin	763.5	17	Stille	—	heiter
Hamburg	764.0	14	SSO	leicht	wolkenl
Spitzbergen	765.3	−3	NO	leicht	Schneef.
Stockholm	761.0	17	NW	leicht	wolkenl
Skudenes	767.4	13	NO	leicht	wolkenl
Kopenhagen	765.6	13	Stille	—	wolkenl
Croydon (London)	761.7	11	W	leicht	Regen
Brüssel	760.7	14	W	leicht	heiter
Paris	762.2	11	NW	leicht	Regen
Zürich	760.2	10	N	leicht	wolkig
Genf	760.0	14	SW	leicht	heiter
Lugano	761.2	13	S	leicht	bedeckt
Genua	757.7	17	NO	mäßig	bedeckt
Venedig	760.5	16	O	mäßig	bedeckt
Rom	755.7	15	NO	leicht	wolkenl
Madrid	764.6	9	Stille	—	heiter
Wien	763.0	15	NO	leicht	halbbed.
Budapest	761.4	11	Stille	—	wolkig
Warschau	762.1	14	N	leicht	wolkig
Algier	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

*

Das heitere, warme Wetter dauert im Bereiche des nördlichen Hochdruckgebietes fort; gestern sind im südlichen Schwarzwald wieder strichweise Gewitterregen niedergegangen. Das Hochdruckgebiet verflacht sich allmählich, und es ist bald mit einem stärkeren Vorstoß westlicher Luftströme zu rechnen, die zunächst wieder vielfach Gewitterregen bringen werden.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. Mai: Teilweise heiter, vielfach Gewitter, Temperatur zunächst wenig verändert, später etwas kühler.

Wasserstand

	20. Mai		19. Mai
Schusterinsel	1.80 m		1.73 m
Kehl	2.91 m		2.88 m
Maxau	4.49 m		4.40 m
"	— m	mittags 12 Uhr	4.48 m
"	— m	abends 6 Uhr	4.48 m
Mannheim	3.37 m		3.27 m

Pianos und **Harmoniums**
Größte Auswahl
Günstigste Zahlungsbedingungen.
Katalog umsonst
ODEONHAUS
Kaiserstraße 175
Telefon 339

Fahrräder
Gute Marken mit 1 Jahr Garantie, bei nur
25 M. Anzahlung
Rest in Raten im
Fahrradhaus Kaier, Mühlburg
Rheinstraße 59, neben Straukbrauerei.

Magnet-Zentrale Karlsruhe
Tel. 4827 Sommerstraße 30a Tel. 4827
Spezial-Reparatur-Werkstatte für Magnet-Apparate und Auto-Licht- und Anlasser-Anlagen aller Systeme.
Großes Ersatzteillager. An- und Verkauf von neuen und gebrauchten Magneten und Zubehör.

Parkettböden
liefern, verlegen, abziehen, spänen, Ausbesserungen
Markgrafenstr. 51. **Fr. Hafermalz**, Fernruf 3820

MOTTEN
in **Polstermöbeln** etc. mittelst Pulver, Flüssigkeit oder Gase restlos zu vertilgen, ist nach meinem eingehenden Studium unmöglich. Dagegen ist eine **vollständige Vernichtung** nicht nur der **Motten**, sondern auch der **Eier, Larven** (Würmchen, welche die Stoffe u. Fasern zernagen) sowie der **Puppen** im Innersten der Polsterung bei der Behandlung in meiner ortsfesten Entmottungsanlage **unbedingt sicher. Mein Verfahren ermöglicht gleichzeitig die Stücke gegen weiteren Mottenfraß unfruchtbar zu machen.** Vollständig geruchlose Methode. Keine qualitative Veränderung der Gegenstände. Schonendst. Transport mittelst Auto.
Entmottungsanstalt Anton Springer
Ettlingerstraße 51, Telephon 2340

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Schlälers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.

Internationale Transporte
Danzas & Cie.
G. m. b. H., gegr. 1815
Niederlassung: **KARLSRUHE i. B.**
Kriegstraße 64, Telephon 1482.
Eigene Häuser in: Deutschland, Schweiz, Italien und Frankreich.
Liierte Häuser in: England, Belgien, Holland, Oesterreich, Spanien, Rumänien, Bulgarien etc.
Expreß- u. Paketdienst mit kürzesten Lieferfristen über: **Chiasso** nach **Italien** - mit dem Orientexpreß via **Lausanne** nach dem Osten.
Beschleunigte Verkehre nach: Frankreich, Italien, Spanien, Serbien, Bulgarien, Rumänien
Export, Import, Uebersee-Verkehre, Versicherungen
Mittelmeerverkehre über Triest, Genua und Marseille.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
bei **Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren Blasen-, Harnleiden** (Harnsäure), **Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.**
— Man befrage den Hausarzt —
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften, sowie durch die
Hauptniederlage **Bahm & Bassler.** Tel. 255